

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preisprophet Nr. 123.

Preisprophet Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 g vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 g.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 g;
auswärtiger Preis 15 g. — Reklamenpreis 30 g.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 98.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 24. August 1916.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

16. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

.. Großes Hauptquartier, 23. August. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und Pozieres wurden die englischen Angriffe vergeblich wiederholt, nördlich von Ovillers fanden während der Nacht Kämpfe statt. Desfilée von Bourcy-Walbes, ebenso wie bei Maurepas mislungen feindliche Handgranatenunternehmungen. Die Artillerien entwickelten große Tätigkeit.

Südlich der Somme sind bei Eperles kleine Gräben, in denen sich die Franzosen vom 21. August her noch halten, gesäubert. 3 Offiziere 143 Mann fielen dabei als Gefangene in unsere Hand.

Westlich der Maas wiesen wir im Henry-Abschnitt feindliche Handgranatenangriffe ab. Im Bergwalde fanden für uns günstige kleine Infanteriegefechte statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vom Meere bis zu den Karpaten keine besonderen Ereignisse.

Im Gebirge erweiterten wir den Besitz der Stara Zagora durch Erkämpfung neuer feindlicher Stellungen, nahmen 200 Gefangene (darunter einen Bataillonsstab), besetzten 2 Maschinengewehre und wiesen Gegenangriffe ab. Weidenseits des Czarny-Gzerowies hatten die russischen Wiederoberungsversuche keinen Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Säuberung des Höhenlandes westlich des Kovo-Sees hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte feindliche Vorstöße im Maglena-Gebiet sind abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Ereignisse zur See.

Berlin, 23. August. (WTB.)

Die britische Admiralität hat die deutsche amtliche Meldung, daß ein englisches Linienschiff am 19. August durch einen unserer Unterseeboote beschädigt worden sei, als unrichtig bezeichnet.

Auf Grund der inzwischen eingegangenen Meldung des betreffenden Unterseeboots wird folgendes bekannt gegeben:

Das Unterseeboot traf am 19. August in der Abendstimmung einen aus Schlachtschiffen und Panzerkreuzern bestehenden Teil der englischen Flotte, der von einer größeren Zahl von kleineren Kreuzern und Zerstörern umgeben war. Es gelang, auf die Schlachtschiffe zu schießen zu kommen. Das U-Boot fuhr hierbei halb überflutet. Aus dem Turm standen drei Offiziere. Nach dem Ausstreifen des Torpedos erhob sich am hinteren Schornstein des letzten Linienschiffes eine etwa 20 Meter breite und 40 Meter hohe Feuerfäule, in der der hintere Schornstein weithin sichtbar war und die etwa eine Minute stehen blieb. Gleichzeitig erfolgte ein heftiger Ausbruch von Resselndampf. Nach Verschwinden der Feuererscheinung war nur noch der Rumpf des Schiffes ohne Schornstein und Masten zu sehen, während von den Nachbarschiffen noch die volle Silhouette erkennbar war. Der Kommandant hatte den Eindruck, daß der Torpedotreffer — abgesehen von einer schweren Verletzung der Resselanlagen — einen großen Selbstbrand verursacht hatte. Vorstehendes ist übereinstimmend von den Offizieren des Unterseeboots beobachtet worden. Danach ist das englische Schlachtschiff durch den Angriff des U-Bootes zum mindesten schwer beschädigt worden.

Der österreichische Kriegsbericht.

.. Wien, 22. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Bei Babie, Byhrzec und im Bereich des Lortaren-Passes wurden mehrfache russische Angriffe abgelenkt. Südwestlich von Zielone brachten unsere Truppen in erfolgreichen Gefechten 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Im Abschnitt Terepelnki—Wieniak nahm der Feind seine Angriffe gegen die Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli wieder auf. Von einem schmalen Graben abgesehen, um das noch gekämpft wird, sind alle Stellungen trotz schwerster russischer Opfer in unserer Hand.

An der von Saray nach Kowel führenden Bahn und bei Smolary verlor der Feind einige vorgeschobene Gräben, wobei 2 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Bei Rudza-Gzerowies machten die Russen auch gegen die größten Anstrengungen, auf dem Westufer des Stachob-Raum zu gewinnen. Sie klappten, überall fest abgelenkt, Tausende von Kämpfern ein und ließen 2 Offiziere, 270 Mann und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Inmitten bayerischer Reiterregimenter fechtend, haben sich unsere Kaiser-Franz-Dragoner wieder ihres berühmten Namens würdig erwiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellv. des Chefs des Generalst. v. Hofer, Feldm.

.. Wien, 23. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich der Moldawa erkämpften deutsche Truppen eine weitere Infanteriestellung der Russen, wobei sie zweihundert Mann und zwei Maschinengewehre einbrachten. Bei Babie wurden russische Vorstöße abgeschlagen. Im Gebiet des Kulul stehendes Gefecht. Weiter nördlich bei geringerer Kampftätigkeit und völlig unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstennäheren Front unterhielt die feindliche Artillerie gegen einzelne Räume zeitweise ein lebhaftes Feuer. Die italienischen Flieger entfalten rege Tätigkeit. Bei Bochein—Feistritz fiel ein Doppeldecker in unsere Hände. Die Insassen wurden gefangen genommen. In Tirol brachte uns eine Unternehmung an der Kleinsteilfront achtzig unverwundete Gefangene und zwei Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Balona entwickelt der Feind erhöhte Tätigkeit. Eines unserer Kampfflugzeuge — vom Stabsfeldwebel Agri geführt — schoß im Kampf mit vier German-Doppeldeckern zwei ab. Einer liegt nördlich der von einem feindlichen Zerstörer geborgen. von einem mfeindlichen Zerstörer geborgen. Der Stellv. des Chefs des Generalst. v. Hofer, Feldm.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die „Erfolge“ der englischen Offensive.

Bei einer Besprechung der allgemeinen Kriegslage gedenkt die Londoner „Daily Chronicle“ gegen die Kreise, die die angeblichen Erfolge an der Somme freizeichnen, indem sie den kleinen Gewinn und die ungeheuren Verluste gegenüberstellen. Das Blatt sagt:

„Zweifelloso haben wir ungeheure Opfer bringen müssen und sehen doch nur praktisch ein Ergebnis, das sich auf der Karte kaum bemerkbar macht. Aber die Ergebnisse unserer Offensive müssen in der Hauptsache nicht an der Somme, sondern in Belgien, in Kalizien und in der Bukowina gesucht werden. Auch die italienischen Erfolge gegen Görz wurden eigentlich nur durch die Offensive der Verbündeten an der Westfront und der Russen an der Ostfront möglich gemacht. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, daß wir, trotz vorläufig geringer augenscheinlicher Erfolge an der Somme unsere Anstrengungen mit aller Kraft fortsetzen. Jede Verminderung unserer Anstrengungen würde nämlich die Erfolge der italienischen Truppen erneut in Frage stellen und auch die an den übrigen Fronten errungenen Erfolge abermals hinfällig machen, um so mehr, da vielleicht bald ein neuer Faktor, nämlich die türkischen Truppen in Galizien, seine Wirkung bemerkbar machen dürfte. Aber Qualität und Anzahl der türkischen Truppen wird uns von deutscher Seite begreiflicherweise nichts mitgeteilt. Wir halten zwar das Eingreifen der Türken für nicht ausschlaggebend, da sie selbst, obwohl sie große Reserven besitzen, auch eigentlich jeden Mann nötig haben. Falls es den Deutschen gelingen würde, 200 000 bis 250 000 Türken in Galizien in der Kampf zu werfen, was immerhin nicht unmöglich ist, so könnte das Verhältnis der Kräfte an der Ostfront einen Stoß bekommen, der sich nicht nur dort, sondern auch im Westen unangenehm bemerkbar machen könnte.“

Lloyd George sieht schon den Sieg.

Das englische Unterhaus hörte wieder einmal eine jener siegesgesicherten englischen Ministerreden, die immer losgelassen werden, wenn sich die Kriegslage für die Engländer ungünstig anzieht. An der Somme und an der Ostfront, am Jongo und im Kaukasus, also überall, wo nach Lloyd George die feindlichen Waffen triumphieren sollen, ist der Erfolg des Feindes am Ende. Die Fortschritte unserer Truppen in den Karpaten, die bedeutenden Erfolge der Bulgaren an drei Fronten in Mazedonien und das siegreiche Vordringen der Türken in Persien und im östlichen Kaukasus kennzeichnen die gegenwärtige Kriegslage. Lloyd George bestreitet die deutschen Angaben über die englischen Verluste; er kann aber nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, daß die amtlich bekannt gegebenen deutschen Schätzungen über die Verluste der Feinde sich bisher stets später als richtig und vorsichtig erwiesen haben.

Auf die Frage: Wie ist die gegenwärtige Lage? antwortete Lloyd George: Wir haben uns die Ueberlegenheit verschafft, wir bedrängten den Feind an der Somme und die Franzosen tun das Gleiche. Bei Verdun gewinnen die Franzosen wieder Boden; wir haben die Höhe gewonnen und können den Verlauf des Feldzuges sehen. Ich glaube, in unbestimmter Ferne können wir das Ende schon sehen. Frankreich ist gerüstet.

Rußland in in rascher Ausrüstung begriffen und die italienischen Rüstungen sind in gleicher Weise von Ratten gegangen, welche die besten Freunde Italiens in Erstaunen gesetzt hat.

Durch solche Reden wird die deutsche Zuversicht auf den endgültigen deutschen Sieg nicht im mindesten beeinträchtigt. Die Unwahrscheinlichkeit des englischen Ministers, der von dem „gerüsteten Frankreich“ spricht, wird durch eine Auslassung des Pariser „Temps“ krasch erwiesen. Dieser kommt zu dem Ergebnis, es sei

Deutschlands Erfolg eine demütigende Lehre für Frankreich.

Der „Temps“ erinnert an das hohe Maß von Willenskraft, mit der die französischen Truppen seit sechs Wochen vor Verdun unter einem Feuer von noch nie dagewesener Heftigkeit ausgehalten hätten, obgleich die eigenen Mittel zweifellos ungenügend und besonders ihre schwere Artillerie der deutschen unterlegen sei. Leider koste aber die Verteidigung übermäßige Opfer; auch seien die Franzosen noch nicht am Ziel. Man dürfe nicht vergessen, daß, wenn dies Ziel erreicht sein werde, es unendlich viel zu teuer erkauft sei. Daß Deutschland nach 25 Monaten des Krieges Stellungen, die es im Lande des Gegners besetzt halte, verteidigen könne, obgleich es vier Großmächten gegenüberstehe, die ihm an Menschenzahl und Rohstoffen überlegen seien, und außerdem über die Seeherrschaft verfügten, sei für die, welche die Geschichte Frankreichs leiteten, eine schlimme, demütigende Lehre.

Das Linienschiff Westfalen leicht torpediert.

Die englische Admiralität gibt bekannt:

Das Unterseeboot G 23 ist aus der Nordsee zurückgekehrt und berichtet, daß es am 19. August morgens auf dem Atlantischen Ozean ein deutsches Linienschiff der Kaiserliche Marine (K.M.S.) in der Nähe von Westfalen (Lafasse) einen erfolgreichen Torpedoangriff gemacht hat. Der Kommandant des Unterseeboots berichtet, während das Schiff von fünf Zerstörern in beschädigtem Zustande nach dem Hafen zurückgeleitet wurde, habe er wieder angegriffen und mit einem zweiten Torpedo getroffen. Er glaube, das Schiff sei gesunken.

Es erübrigt sich festzustellen, daß die widersprochene und heute widerholte amtliche Berliner Meldung, wonach am Sonnabend ein britischer Zerstörer versenkt und ein britisches Schlachtschiff beschädigt worden sei, gänzlich unbegründet ist.

Von zuständiger Stelle wird hierzu erklärt:

Die Meldung der britischen Admiralität über Angriffe des englischen Unterseeboots G 23 auf ein deutsches Linienschiff der Kaiserliche Marine am 19. August ist insofern zutreffend, als S. M. S. Westfalen von dem Unterseeboot bei seinem ersten Angriff getroffen, aber so leicht beschädigt wurde, daß das Schiff gesichts- und manövrierfähig geblieben ist. Westfalen wird in kürzester Zeit wieder voll verwendungsbereit sein. Es ist auch richtig, daß das feindliche Unterseeboot nochmals auf das Schiff zu schießen kam, der Torpedo ging jedoch fehl.

U-Boot „Deutschland“ eingetroffen.

Bremen, 23. August 1916.

Das erste Unterseehandelsboot „Deutschland“ ist heute vor der Besetzung angekommen und hat dort Unter geworfen. An Bord alles wohl.

Der Bremer Reederei Alfred Rohmann, der bei der Deutschen Ozeangesellschaft leitend beteiligt ist, macht dem Vertreter des „Berl. Tagebl.“ Paul Wied einige Mitteilungen über die „Deutschland“. Er sagt:

Anregung und Beispiel hat unzweifelhaft die Kriegsmarine gegeben, die mit ihren glänzenden Tritten alle Möglichkeiten des Unterseebootes gezeigt hat. Das muß immer vorausgeschickt werden, wenn von den Unterseebooten gesprochen wird, schon deshalb, weil von den Taten der Kriegsschiffe nach der schönen Gefangenheits des Admirals immer nur in sachlicher Kürze berichtet wird, während über die Zukunft der „Deutschland“ in Baltimore ganz gegen meinen Willen ein gewaltiger Sturm geschlagen wurde. Die Sportleistung war eben etwas für den amerikanischen Geschmack. Ueberhaupt, ich kann nicht klagen: gegen unser Unterseeboot haben sich die Amerikaner vortrefflich benommen. Sie haben sogar die Mannschaft der „Deutschland“ in einer Weise gefesselt, die ganz auffallend lebendwürdig genannt werden muß — wobei ich keinerlei politische Schlässe ziehen möchte. Die „Deutschland“ hat mit Politik nichts zu tun, außer daß sie eben ein deutsches Handelsboot ist, daß sie die englische Blockade passiert und damit den Weltverkehr klettert: wir lassen uns nicht so leicht von der Welt absperrern! Denn dies war der Hauptgrund ihres Entstehens: wir mußten in Handelsblauen wieder mitreden, mußten relaxen, daß

mit unserem Handel auch im Kriege zu rechnen ist. Dafür wurde die „Deutschland“ gebaut.

Nicht der Gedanke war bedeutend, sondern — wenn Sie wollen — das Wagnis. Nachdem erst einmal die Berechnungen aufgestellt waren, ließen sich auch die Schwierigkeiten technischer Natur beseitigen. Am 14. Oktober trat ich zuerst mit Krupp in Verbindung, in dessen technischem Bureau merkwürdigerweise ganz unabhängig von unseren Plänen ein ähnlicher Gedanke erwogen war — und der Germaniawerft verdanken wir die schnelle Arbeit und das glänzende technische Gelingen. Das muß gebührend anerkannt werden. Anerkannt werden müssen auch — und dafür ist kein Wort zu hoch — die Leistungen des Kapitäns, der Offiziere und der Mannschaft der „Deutschland“. Das sind Männer, auf deren Energie, Geschick und Nervenkraft wir stolz sein dürfen.

Ob die Fahrten fortgesetzt werden sollen? Aber natürlich. Wir haben Fahrten für viele Fahrten. — Wann die „Deutschland“ ankommt? Hoffentlich recht bald. Alles Nähere wird amtlich mitgeteilt! — Wie die in Berlin kürzlich verbreitete Nachricht zu erklären war, sie sei schon angekommen? Welch ich nicht. Jedenfalls war die Nachricht ein Unsinn, denn kein Mensch, außer mir und Kapitän König, weiß, wann die „Deutschland“ von Amerika abgegangen ist.

Die genaue Länge der „Deutschland“ beträgt 65 Meter, die Breite 8,5 Meter, der Tiefgang 4,5 Meter, die Wasserverdrängung ca. 2000 Tonnen, die Tragfähigkeit 750 bis 800 Tonnen.

Das gefenterte englische Linien Schiff.

Bericht eines deutschen U-Bootes.
Vier deutsche U-Boote erfolgreich.

Unser U-Boot-Erfolg in der Nordsee, über den man jetzt eine Uebersicht gewinnt, verteilt sich auf vier siegreiche Boote.

Das erste vernichtete den Kreuzer „Kottinham“, das zweite brachte einen Zerstörer des „Hohave“-Typs zum Sinken und erzielte zwei Treffer auf den Kreuzer „Falmouth“, die diesen schwer beschädigten. Bei dem Versuch, den Feind endgültig zu erledigen, wurde dieses U-Boot selbst getrammt, konnte aber glücklich nach Hause zurückkehren. Ein drittes U-Boot hat dann den von englischen See- und Luftstreitkräften ins Schlepp genommenen Kreuzer „Falmouth“ versenkt. Auch dieses Boot entging einem Kammangriff, wobei es selbst nur ganz leicht gestreift wurde und wohlbehalten nach Hause kam. Ein viertes U-Boot hat dann ein englisches Großkampfschiff durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt. Dies Linien Schiff ist anscheinend sogar gefentert. Daß die Engländer den letzten Schiffverlust leugnen, ist vielleicht damit zu erklären, daß sie das angreifende U-Boot nicht bemerkt haben und als Ursache der Linien Schiffkatastrophe eine Mine angenommen haben.

Die englischen Schiffverluste in der Nordsee.

Die britische Admiralität gibt zu, daß sie am 19. August auf der Suche nach dem deutschen Feind zwei leichte Kreuzer, die „Kottinham“ und die „Falmouth“, verloren habe und die englische Presse bekennt sich, eine Entschuldigung für dies peinliche Vorkommnis zu finden. Man liest dort, die Deutschen hätten die Engländer in eine U-Boot-Falle gelockt, indem die deutschen Schlachtschiffe bei Sicht der Engländer geflohen seien, während die U-Boote die verfolgenden Engländer empfangen und ihnen eine Schlappe beibrachten. Dabei wird die Kühnheit der englischen Schiffe gerühmt, die sich nicht achtend die U-Bootgefahr an die Verfolgung der Deutschen gemacht hätten. Die Meldung von der Vernichtung eines deutschen U-Bootes und von dem Kamm und dem wahrscheinlichen Sinken eines zweiten U-Bootes soll über den eigenen schweren Verlust hinweghelfen.

Eine deutsche amtliche Meldung tritt dieser Darstellung entgegen. Ob wir ein U-Boot verloren haben, läßt sich noch nicht sagen, da die Schiffe zum Teil noch auf See sind. Die Geschichte von dem Kamm und dem zweiten U-Bootes ist bereits aufgeklärt und ebenso die Frage, wer beim Anblick des Feindes Rehr gemacht hat. Wir lassen die amtliche Meldung hier folgen.

Englands Schiffsmacht steht vor einem U-Boot.

Berlin, 22. August. Amtlich. (WZ.)

Zu den gestern gemeldeten Erfolgen unserer U-Boote werden im Hinblick auf die amtliche englische Veröffentlichung folgende Einzelheiten auf Grund inzwischen eingegangener Meldungen bekanntgegeben: Am 19. August gegen 5 Uhr nachmittags, sichtete eines unserer U-Boote fünf kleine englische Kreuzer mit südlichem Kurs, die von zwei Zerstörern begleitet waren. Hinter diesen standen sechs Schlachtschiffe mit starker Zerstörersicherung. Dem U-Boot gelang es, auf einen der sichernden Zerstörer der vier Schornsteine hatte und anscheinend dem Typ „Hohave“ angehörende, zu Schuß zu kommen. Kurz nach dem Treffer sank der Zerstörer, mit dem Heck hoch aus dem Wasser stehend. Als gleich darauf der gesamte englische Verband Rehr machte, griff das U-Boot einen der nunmehr hintenstehenden, fünfundsiebzig Seemeilen laufenden Kreuzer vom Typ der „Chatham“-Klasse an. Es wurden zwei Treffer, der eine in der Back, der andere in Maschinenraum beobachtet. Das Schiff bekam sofort stark Schlagseite und blieb liegen. Wegen der starken feindlichen Sicherung gelang es dem U-Boot erst zweieinhalb Stunden später, einen Angriff auf den Kreuzer, der inzwischen ins Schlepp genommen worden war, zu wiederholen. Kurz vor dem Schuß des U-Bootes wurde beobachtet, wie ein dreihundert Meter querüber stehender Kreuzer mit äußerster Kraft auf das U-Boot zustief und es zu rammen versuchte. Dies ging augenblicklich auf größere Wassertiefe und vernahm gleich darauf eine starke Detonation über sich. Die feindlichen Zerstörer verfolgten das Boot bis zur Dunkelheit. Das Boot ist inzwischen wohlbehalten zurückgekehrt. Der schwer beschädigte kleine Kreuzer ist später von einem anderen unser U-Boot vernichtet worden.

Der Marsch der Russen durch Rumänien wird vereitelt.

„Freundschaft“ mit Rumänien. — Griechenlands Hohheits-

rechte nicht angetastet!

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow erklärte: Unser Verhältnis zu Rumänien ist nicht bloß korrekt, loyal und gut, sondern vielmehr ruhig und sicher. Wir sind unserer Sache ganz sicher, denn wir wünschen entschieden, daß Rumänien von uns nie herausgefordert oder gereizt wird. Es braucht kaum besonders bewiesen zu werden, daß wir mit Rumänien in Freundschaft leben wollen und werden, da es Rumänien auch in seinem eigenen Interesse gewiß nicht anders tun wird. Wir haben wohl alle irdenslichen Vorkehrungen getroffen, um uns gegen jede Ueberraschung von Norden her zu sichern. Ich beziehe, vom Norden, nicht von Rumänien aus, wenn wir können nicht wissen, ob es der russische Diplomatie gelingen wird oder nicht, russische Truppen durch Rumänien gegen uns zu entsenden. Als wir diese Verteidigungsmassnahmen trafen, stand Rumänien, aus damaligen Umständen, vor der Entscheidung, mit von einer endgültigen Vereitelung der Versuche der russischen Diplomatie konnte noch kaum gesprochen werden. Dort hinter Rumänien steht die russische Armee, die ganz sicher die Macht beibehalten, gegen uns vorzumarschieren. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, wann und auf welche Weise dies geschehen kann, und müssen diesen Vorrat vereiteln. Mit Rumänien wollen und werden wir aber in Freundschaft bleiben, und ich glaube, Rumänien wird mit den im Norden erfolgten Massnahmen zufrieden sein, da sie sich keineswegs gegen Rumänien richten. An der mazedonischen Front schreiten die Operationen im Süden, Westen und Osten mit vorzüglicher Sicherheit vorwärts, ohne die Empfindlichkeit der Griechen und des griechischen Heeres in irgend welcher Richtung anzutasten. Die Verwaltung der von uns besetzten griechisch-mazedonischen Ortschaften bleibt nach wie vor ausschließlich griechisch; denn wir wollen keine griechisch-mazedonischen Ortschaften besetzen, sondern bloß einen Weg zu den in Griechenland eingedrungenen Ententetruppen eröffnen und letztere vom Balkan gänzlich vertreiben. Wir sind von den überhöchsten Hoffnungen erfüllt. Höchstwahrscheinlich wird die mazedonische Niederlage der Entente einen noch weit größeren Einfluß auf den Gang des Weltkrieges haben, als die Vereitelung der Dardanellenaktion.

Die Bulgaren siegen am Struma und am Doiransee.

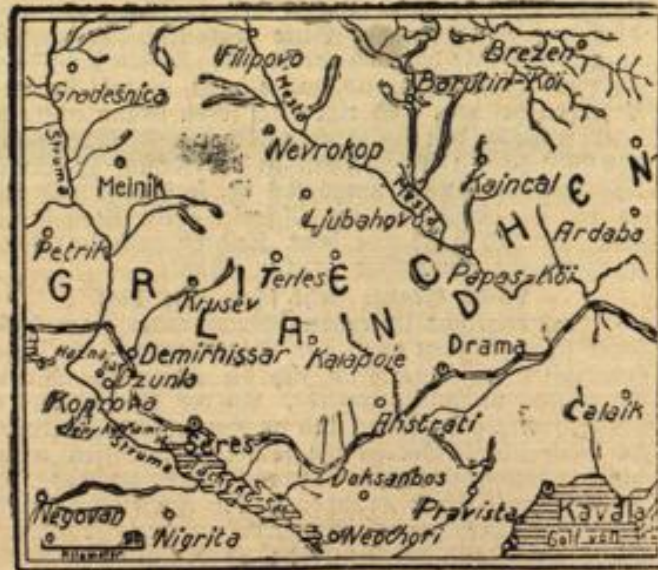
Sofia, 22. August. Bericht des Hauptquartiers. An der Struma brachten wir dem Feinde am 21. eine Niederlage bei. Dieser rettete sich durch die Flucht auf das rechte Ufer. Das ganze Gelände in der Umgebung der Dörfer Enikow, Nebosin und Topalovo ist mit feindlichen Leichen bedeckt. Wir haben bisher mehr als 100 Leichen, darunter mehrere Offiziere, gezählt. Wir erbeuteten 8 Maschinengewehre, eine Menge Gewehre, Granaten, Artilleriematerial, Wagen usw. 190 unversehrte Gefangene blieben in unserer Hand. Eine große Menge Ausrüstungsgegenstände, die das Schlachtfeld bedeckten, bezeugt die vollständige Niederlage des Feindes. Ein Zug feindlicher Kavallerie, der durch ein geschicktes Manöver unserer Kavallerie in das Feuer unserer Infanterie gelockt wurde, wurde buchstäblich vernichtet. Aussagen von Gefangenen bestätigen, daß außer der Brigade Brodie ein englisches Regiment in diesen Gegenden operierte.

Angriffe, die die Franzosen seit zehn Tagen gegen unsere Stellungen südlich und westlich des Doiran-See durchführten, sind vollständig gescheitert. Dieser Umstand ließ vermuthlich den Generalfstab des Generals Sarail die Einnahme von Punkten melden, die immer in der Gewalt der Franzosen waren, wie es der Fall ist mit dem Bahnhof von Doiran und im Dorfe Dolschell, das vom Feind verlassen ist. Unsere Truppen begruben 50 tote auf dem Gelände. Der rechte Flügel setzt seine Operationen fort.

20 000 Italiener in Saloniki gelandet.

So meldet die italienische Regierung jetzt amtlich der Mailänder „Secolo“ bemerkt dazu:

Italien erfüllt jetzt seine Pflicht. Es sei das die natürliche und notwendige Krönung in der Entwicklung der Dinge. Nach dem „Corriere della Sera“ war die Beteiligung Italiens an der Unternehmung von Saloniki eine Nothwendigkeit gegenüber seinen Wünschen in Orient und gegenüber den Ansprüchen Serbiens in der Adria. „Italien ist nach Saloniki gegangen, nicht um auch dort dabei zu sein, sondern um tatkräftig mitzukämpfen an der Seite seiner Verbündeten. Italien beteiligt sich mit einem Kontingent, das wegen seiner Zusammenfassung, seiner Ausrüstung und ausnahmsweisen Bedeutung eine vollständige Unabhängigkeit besitzt.“ Das italienische Korps ist wie die übrigen Truppen der Verbündeten in Saloniki, die Russen, Franzosen, Serben und Engländer, dem Oberkommando des Generals Sarail unterstellt.



Kavalla von den Bulgaren besetzt.

Vorläufig berichten dies nur italienische Quellen. Danach setzen die Bulgaren die Besetzung des griechischen Gebietes in Ost-Mazedonien fort. Gleichzeitig werde ein Vordringen auch in der Gegend nördlich von Seres gemeldet, wo die Bulgaren sich ebenfalls mehrerer griechischer Forts bemächtigt hätten. Es sollen in Ost-Mazedonien vier griechische Armeen gestanden haben, und zwar je eine Division in Kavalla, Drama und Seres, im ganzen etwa 18 000 Mann. Dem Drude der bulgarischen Truppen nachgehend, haben diese Truppen sich zurückgezogen. Die Griechen verhalten sich den Bulgaren gegenüber genau so wie bei den Ententetruppen. Ohne sich in einen Kampf einzulassen, weichen sie der Gewalt. Auf dem östlichen

Strumaufer befinden sich jetzt keine Engländer und Franzosen mehr. Im Osten ist die Gegend westlich des Doiran-See von den Serben geräumt und im Norden der Druck auf die Ententetruppen verstärkt. Die Grenzen des Kampfes liegen jetzt schon ziemlich klar.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Zu den russischen Gefangenennachrichten wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier gemeldet:

Der russische Tagesbericht vom 16. August enthält die wahnwitzige Behauptung, daß die Truppen Brusilows vom 4. Juni bis 13. August an der Front von Pripiet bis zur rumänischen Grenze 7757 Offiziere und 350 845 Mann gefangen genommen hätten. Die Erklärung dieser statistischen Genauigkeit liegt darin, daß die Russen die Gefangenennachrichten immer auf Hunderte oder Tausende abrunden. Beispielsweise meldet das Regiment 200 Gefangene statt 140. Aus diesem Abrundungsüberschuß ergeben sich dann jene maßlosen Abweichungen von den tatsächlich erreichten Gefangenenzahlen. Um den Verdacht von diesen Nachschüssen abzuwenden, wird dann im amtlichen Bericht die vorher auf Hunderte und Tausende abgerundete Summe bis auf die einstelligen Zahlen zugestrichelt, so in diesem Falle 350 000 auf 350 845. Darstellend gilt bezüglich der unwahren Angaben über die Kriegsbeute.

Wenn außer der angeblichen Gefangenenzahl auch die Toten und die Verwundeten in Berechnung gezogen werden, müßten nach dem Maßstab der Brusilow-Statistik an dieser Front bei normaler Besetzung die Anlen die Besatzungen sämtlicher Fronten der großen feindlichen Uebermacht mächtigen Widerstand leisten und in schweren Kämpfen an verschiedenen Punkten sogar Raum gewinnen. Der Gegensatz zwischen dieser Tatsache und den russischen Zahlenangaben könnte allenfalls nur durch die Annahme erklärt werden, daß Brusilow die Mehrzahl seiner Gefangenen und in entscheidenden Augenblicken zur Verteidigung unserer Fronten zur Verfügung stellt.

Russische Gegenangriffe in den Karpathen.

treten seit einigen Tagen wieder in die Erscheinung. Sie sind die Antwort auf die Erfolge der unter General Pflanzer-Baltin vorstoßenden Verbündeten, die in den ersten Augusttagen im Tale der Schwarzen Wirtz und der Kiribaba vom Hauptkamm der Karpathen herabwärts vorgekommen sind. Die neuen russischen Streitkräfte machten südlich Jable, nördlich Capul und westlich Moldava gleichzeitig neue Anstrengungen, das verloren Terrain zurückzunehmen, aber ohne Erfolg. In Tartarenpaß wiederholten die Russen ihre Angriffe, ohne nach der vor einigen Tagen erfolgten Zurücknahme unserer bis Boroshta vorgebrungenen Truppen einen neuen Erfolg zu erzielen. Westlich Delatyn an den Radwornaer Wirtzflüssen wurde südlich Jelmoneh russischer Angriff abgewehrt. Alle Bemühungen der Russen, die Front der Armee Koebeß, die südlich der Dnestr entlang des Solotwiner Wirtzflusses bis zu den Karpathenhängen kämpft, von der die Karpathen verteidigenden Armee Pflanzer-Baltin zu trennen, sind ausichtslos.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die allgemeine Offensive kommt erst noch.

Zu den Angriffen an der Somme schreibt Humbert im „Journal“ vom 20. 8.:

Die entscheidende Stunde hat noch nicht geschlagen. Unsere Gegner tun, als ob sie glaubten, daß die so erörterte allgemeine Offensive ihren Höhepunkt erreicht habe. Dies ist nur ein Mittel, um sich selbst Vertrauen einzusprechen: so ist nicht stark gemacht, so können sie sich Widerstand leisten zu können, bis die allgemeine Erschöpfung alle Kriegsführenden zwingt, die Waffen zu strecken. Sie täuschen sich. Die Angriffe, unter denen sie weichen mußten — ehe ihre Linie durchbrochen werden — sind nicht die allgemeine Offensive, sondern nur Vorbereitungen auf diese.

Soweit Humbert. Wir Deutschen erschrecken über diese Ankündigung nicht. Wenn der Feind die Nacht gehabt hätte, bei seinen „Vorbereitungen“ zu siegen, hätte er sie schwer angewandt.

Schwere Beschädigung eines russischen Torpedoboots.

Berlin, 23. August 1916.

Wie wir aus Memel erfahren, wurde am 22. 16. 18. an der kurländischen Küste beobachtet, wie ein sechs Seemeilen nördlich Klein-Jrben ein russisches Torpedoboot vom Typ der neuesten großen Boote durch eine Explosion schwer beschädigt wurde. Das Boot wurde von anderen Torpedobooten nach der Küste von Dessel geschleppt.

Der russische Kreuzer „Peresviet“ gestrandet.

Der russische Kreuzer „Peresviet“ ist nach einer Meldung des „New York Herald“ in der Nähe von Wladivostok gestrandet. Der Kommandant des Kreuzers, der sich auf seiner Probefahrt befand, hat Selbstmord verübt. Die „Peresviet“ war während des russisch-japanischen Krieges von den Japanern gefangen worden und wurde vor einiger Zeit zusammen mit zwei anderen Kriegsschiffen wieder an Rußland verkauft. Nachdem die Schiffe ausgebessert und instand gesetzt waren und russische Besatzung erhalten hatten, traten sie die Fahrt nach Wladivostok an. Dem „Herald“ zufolge haben sich mehrere japanische Kreuzer an den Rettungsarbeiten beteiligt, die „Peresviet“ konnte aber nicht abgeschleppt werden und ist wahrscheinlich verloren.

Englischer Schiffsmangel bei riesigen Frachtsätzen.

Der „Manchester Guardian“, ein hervorragendes englisches Handelsblatt schreibt unterm 15. 8.:

Ein wohlunterrichteter Kaufmann sagte, daß die ungeheuren Ueberschüsse an Getreide in Australien und den Antillen wegen Schiffsmangel nicht verschifft werden könnten. Um unseren Bedarf zu decken, müssen wir weiterhin von Amerika beziehen, anstatt den gewöhnlichen Bruchteil von obengenannten Ländern zu empfangen. Folge ist, daß Amerika verschaffen kann ganz wie es will und es zögert nicht, Vorteil aus dieser Lage zu ziehen. Die ganze Wirklichkeit der Schiffsmangelverhältnisse erhellt aus der Tatsache, daß die Frachtnotierungen für argentinischen Weizen bei etwa 24 Pfund Sterling liegen und daß bei

dem ungewissen Tage nicht genug Schiffe zu bekommen. Dieser Satz ist mehr als doppelt so hoch als vor dem Jahre. Bei Kriegsbeginn betrug die Fracht 125 Pf.; die Preissteigerung beläuft sich also auf nahezu 1000 v. D.

Die Furcht vor Zeppelinen.

In einem englischen Provinzialblatt, dem „Sunderland Echo“ vom 15. 8. wird berichtet: Vor einem Polizeigericht der Nordostküste wurde ein Mann mit 10 Schilling bestraft, weil er in der Nacht eines Zeppelinangriffs Feuer im Kamin brannte, und Funken aus dem Schornstein flogen. Er führt aus, daß seine Kinder, die die Beschädigung von Hartlepool mitgemacht haben, in seinem Hause waren, sie waren sehr verängstigt und blieben auf, und als sie sich über die Räte schliefen, habe er ein kleines Feuer für sie angemacht.

Lieblincht zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Oberkriegsgericht verhandelte am Mittwoch in zweiter Instanz gegen den Abg. Karl Lieblincht. Die Verhandlung war unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Das Urteil lautete auf 4 Jahre und einen Monat Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und 6 Jahre Ververlust.

Lozales und Provinzielles.

Jugendkompagnie Geisenheim.

Sonntag, den 27. d. Mts. mittags 2 Uhr Auftreten. Abholen der auswärtigen Kompagnien. Gegen 3 Uhr Beschickungskämpfe für das Wehrtun in Frankfurt. Persönliches und vollständiges Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Heute und an den folgenden Abenden dieser Woche sind abends 8 Uhr Übungen am Rhein.

* Geisenheim, 24. Aug. Am Freitag, den 25. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr findet auf dem hiesigen Rathaus Stadtverordnetenversammlung statt, mit folgender Tagesordnung:

1. Wahl der Mitglieder der Voreinschätzungskommission für 1917/1918.
2. Neubau des Realgymnasiums i. G.
3. Bauungs- und Kulturplan für das Jahr 1917.
4. Errichtung einer Transformatorstation im Rathaushof.
5. Bewilligung eines Kredits.

* Geisenheim, 24. Aug. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Fahrradversicherungen, die bis zum 15. Sept. 1916 nicht an die Sammelstelle abgegeben sind, der Meldepflicht unterliegen und enteignet werden.

* Rüdesheim, 23. Aug. Von der Nationalliberalen Partei, der Freisinnigen Volkspartei und der Zentrumspartei vorgeschlagen, wurde heute Herr Kreisaußensekretär Richter an Stelle des verstorbenen Geheimrates Dr. Bremer in der 2. Klasse zum Stadtverordneten gewählt.

* Oestrich, 22. Aug. In unserem Walde hat der Gemeindevorstand Herr Hell aus Mittelheim eine schwere Wildbau erlegt. Es ist dies die dritte Wildbau innerhalb kurzer Zeit.

* Gattenheim, 22. Aug. Der Rgl. Weingutsbesitzer Semmler ist seinem Antrage entsprechend zum 1. Oktober 1916 in den Ruhestand versetzt worden.

* Eltville, 23. Aug. Am Bahnhof versuchte man den dort stehenden Postkasten-Automat zu zerbrechen, doch ist er bei der Absicht geblieben. Es gelang nicht.

* Aus dem Rheingau, 23. Aug. Die Landwirte beschwerten sich bitter über den Unverstand, der sich unter ihnen bemerkbar macht, die Spaziergänge und Ausflüge im Freien unternehmen. So wurde in der letzten Zeit das Engelkraut, das wunderschöne Auten getrieben hat, in Masse abgebrochen. Dadurch wird das Kraut geschwächt, werden die Pflanzen überhaupt unbrauchbar und unfruchtbar gemacht. Einem Landwirt der Gemarkung Oestrich wurden die Blütenfahnen seiner Maispflanzen, die prachtvoll geblüht waren, ausgebrochen. Auch wurden viele Sonnenblumen abgebrochen, nur um die Blüte mitzunehmen. Gerade in der jetzigen Zeit verfährt man sich durch solches Verhalten an der Allgemeinheit wie am Vaterland.

* Limburg, 21. Aug. Der hochwürdige Herr Bischof ist heute Nachmittag nach Fulda zur Teilnahme an der Bischofskonferenz. Nach seiner Rückkehr beginnt Hochwürdigkeit am kommenden Samstag eine vierwöchentliche Firmungsreise nach dem Rheingau. Die hl. Firmung wird in nachfolgender Ordnung gespendet werden: Am 27. Aug. in Weisenheim, am 29. in Steinhäusern, am 31. in Winkel, am 2. Sept. in Mittelheim, am 3. in Pontfaldamt in Marienwald, am 4. in Firmung in Oestrich, am 5. in Gattenheim, am 6. in Gallgarten, am 9. in Lorch, am 10. in Konsekration der neuen Kirche in Langenschwalbach, am 12. Firmung in Borsberg, am 14. in Ransel, am 15. in Lorchhausen, am 16. in Eibingen, am 19. Konsekration der Kirche in Rüdesheim, am 20. Firmung dortselbst, am 21. Firmung in Mannshausen.

* Nieder-Zugheim, 23. Aug. Obstmarkt. Rheinecklauden 6 Pfg., Pfirsiche 50—75 Pfg., Frühbirnen 25—35 Pfg., Äpfel 20—35 Pfg., Frühweischen 35—40 Pfg., Zwetschen 32—38 Pfg. das Pfund.

Soziales.

* Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes. Im 24. Kriegsmonat zeigt die Wirtschaftslage im Deutschen Reich im ganzen dasselbe Gepräge wie in den vorhergehenden Monaten. Die lebhafteste Beschäftigung, die insbesondere die für die Kriegswirtschaft arbeitenden Gewerbe aufzuweisen haben, hat dem Bormonat gegenüber in einzelnen Gewerbezweigen noch eine Steigerung erfahren. Für den Bergbau wie für die Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie wird über den Bormonat hinaus keine Tätigkeit wie in den Vormonaten berichtet. Teilweise ist dem Vorjahr gegenüber noch eine Steigerung zu verzeichnen. Eine Verbesserung des Bormonat gegenüber machte sich verschleppend in der elektrischen Industrie und ebenso in

der chemischen Industrie geltend. Vieles ist auch die Gestaltung in der Holzindustrie und insbesondere im Bekleidungs- und Textilgewerbe eine teilweise bessere als im Juni. Bei der Nahrungs- und Genussmittelindustrie stehen Abschwächungen in einzelnen Zweigen Verbesserungen des Geschäftsganges in einigen anderen Geschäftszweigen gegenüber. Im Baugewerbe ist zwar kein allgemeiner erheblicher Fortschritt hervorgetreten, doch macht sich in einzelnen Gebieten wiederum eine Verbesserung geltend.

* Gegen die Sommerzeit. Die Stadtverwaltung Mannheim hatte das Gewerkschaftskartell um eine Umfrage bei den Gewerkschaften über die Erfahrungen mit der Sommerzeit gegeben. Als Antwort wurde zusammenfassend mitgeteilt: Eigentliche Freunde der Sommerzeit gibt es verschwindend wenige. Ein Teil der Arbeiterschaft — vielleicht ein Viertel — verhält sich gleichgültig, oder richtiger ausgedrückt, hat sich mit der Sommerzeit abgefunden. Der größte Teil dagegen hat mancherlei daran auszusetzen. Die Haupteinwände sind, daß durch die Sommerzeit eine Verlängerung der Arbeitszeit verschuldet wird, daß die Nachtruhe verkürzt und gesundheitliche Schädigungen durch diese beiden Umstände hervorgerufen werden. Die Arbeiterschaft habe deshalb kein Interesse daran, daß die jetzige Sommerzeit im Sommer oder auch im Winter wiederholt wird; sie wünscht vielmehr lebhaft, daß es dauernd bei der natürlichen mitteleuropäischen Zeit bleiben möge.

* Laßt Gemüse und Hülsenfrüchte möglichst austreiben! Bereits früher war auf die hohe Bedeutung der Hülsenfrüchte hingewiesen worden. In zahlreichen Eingaben wird das Kriegsernährungsamt gebeten, es möchte der Verbrauch von frischen Erbsen und Bohnen möglichst verboten werden, damit diese Früchte austreiben und in den nächsten Frachten entwickelte bedeutende Eiweißgehalt der Volksernährung erhalten bleibe. — Diesen Anregungen liegt ein berechtigter Kern zugrunde, wenn ein allgemeines Verbot bei der großen Mannigfaltigkeit der für den Frischkonsum in Betracht kommenden Sorten von Hülsenfrüchten nicht unmöglich und undurchführbar ist. Würde doch mancher Gartenbesitzer hierbei die Erfahrung machen müssen, daß die für den Frischgemüseanbau bestimmten Sorten sich nicht hierzu sehr gut eignen während die ausgereifte Frucht nahezu ungenießbar ist. Immerhin soll sich jeder Anbauer von Hülsenfrüchten bewußt sein, daß er der Volksernährung einen großen Dienst erweist, wenn er die Sorten, die ein Ausreifen zu lassen, nicht früh erntet, sondern austreiben läßt.

* Gegen ein Sinken der Preise für die Schuhsohlen. Sohlen werden sich die Schuhmacher. Sie führen aus: „Die Höchstpreise sind wohl bei Bodenleder herabgesetzt, die Schuhmacher erhalten aber sehr wenig Leder, und dieses ist z. T. von geringer Güte, da in erster Linie die Militärverwaltung das gute Leder für sich in Anspruch nehmen muß. Bei geringem Leder jedoch ist die Ausnutzung eine wesentlich schlechtere, da diese Leder zu viel Abfall ergeben, der für Reparaturen meist schwer zu verwenden ist. Daß hierdurch die guten Stücke sich ganz bedeutend verteuern, liegt auf der Hand, und es ist auch hier nicht böser Wille des Schuhmachers, wenn er bei den Reparaturpreisen nicht gleichen Schritt halten kann mit dem Fallen der Lederpreise. Auch hier kann nur eine gerechte Regelung herbeigeführt werden, wenn genügend gutes Material freigegeben wird.“ Hierzu ist zu bemerken, daß niemand von den Schuhmachern ein Herabgehen auf die Friedenspreise jetzt verlangt. Zu fordern ist nur eine Rücksichtnahme auf die allgemeine Verpfichtung, die erhöhten Preise soweit abzubauen, wie es durch die Herabsetzung der Lederpreise möglich ist. Der Preis von 4—5 Mark für ein Paar mittelfeste Sohlen ist doch im allgemeinen wohl nicht zu niedrig.

* Starke Heeringsschwärme sind zwischen der Küste Pommerns und Schwedens aufgetaucht. Die Fische sind klein und fett und erzielen hohe Preise. Man muß bis ins Mittelalter zurückgehen, wenn man von großen Heringschwärmen an den Küsten Pommerns und Schonen spricht. Damals waren dort die reichsten Fischgründe des Nordens. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß der Hering nach Jahrhunderten die alten Laich- und Fangplätze wieder bevölkert. Die nordischen Fischer betonen, es sei notwendig, dieses Auftauchen großer Heringszüge in der Schifffahrt zu beachten und zu verfolgen; denn ein reiches Fischereigewinn beeinflusst stark den Absatz und die Preisbildung für norwegische Fische.

Wenn sich die Nachricht, die von Stettin her verbreitet wird, bestätigt, würde dies gerade angesichts des norwegischen Fischausfuhrverbots erfreulich sein.

Neueste Nachrichten.

TU Bremen, 24. August. Ueber die Heimreise des Unterseebootes „Deutschland“ erfährt der Vertreter der „Telegraphen-Union“ noch folgendes: Die amerikanische Regierung hat sich durchaus forstet und neutral verhalten; die amerikanische Flotte hat streng darauf gesehen, daß die Hoheitsrechte von unseren Feinden, sowohl Engländern wie Franzosen, respektiert wurden. Diese Vorsichtsmaßregeln wurden besonders verstärkt, nachdem ein englischer Kreuzer heimlich in die Bucht eingefahren war. Bei der Ausfahrt befanden sich nicht weniger als 8 englische Kriegsschiffe auf der Lauer; umgeben von zahlreichen gemieteten amerikanischen Schiffsdampfern zwecks Auslegens von Netzen und Beobachtung des Feindes. Trotzdem gelang die Ausfahrt. Die Ozeanfahrt war anfangs stürmisch, später weniger bewegt, an der englischen Küste viel Nebel; die Nordsee war stürmisch. Die Maschinen haben tadellos gearbeitet, ohne jegliche Störung. Es wurde 100 Seemeilen unter Wasser gefahren bei 4200 Seemeilen Reise. Keine Eisberge passierte. Er ankerte um 3 Uhr Nachmittags vor der Wesermündung.

TU Bremen, 24. Aug. Die Nachricht von der glücklichen Ankunft der „Deutschland“ in der Wesermündung wurde abends gegen 7 Uhr in Bremen bekannt. Sie erregte überall große Befriedigung; die Zeitungen verbreiteten die Nachricht durch Manuskript und die zunächst nur die ganz kurze Meldung vom Eintreffen des Unterseebootes enthielt. Die Häuser haben gesalutet. Alles sieht mit gespannter Erwartung den zu Ehren der glücklichen Ankunft der „Deutschland“ veranstalteten Feierlichkeiten entgegen. Wann diese Feierlichkeiten stattfinden, ist noch niemand bekannt.

TU Bremen, 24. Aug. Die „Deutschland“ liegt nicht im Bremer Freihafen, sondern vor der Wesermündung im offenen Wasser. Die Zufuhr vom Schiff wird durch die Hafenbehörde streng überwacht. Die Herren Vohmann und Stapenfeld befinden sich an Bord. Sie haben die bereits gemeldeten Mitteilungen durch ein dringendes Telegramm übermittelt, das kurz vor 6 Uhr in Bremen eintraf. Eine Stunde später erschienen die ersten Extrablätter mit der kurzen Nachricht der Ankunft. In den entfernten Gegenden der Stadt weiß man noch nichts von der Ankunft, die nach den Angaben der Ozean-Reederei, frühestens am Donnerstag oder Freitag erwartet wurde. In den Straßen um den Markt sind viele Häuser mit Fahnen geschmückt. Die Kapellen in den Restaurants spielen „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Heil Dir im Siegerkranz“. Die feierliche Einholung wird, erst dann erfolgen, wenn alle Vorbereitungen getroffen sind, wahrscheinlich am Freitag.

TU Berlin, 24. Aug. Die heutigen Morgenblätter drücken in längeren Artikeln ihre Freude und Genugtuung über die glückliche Heimkehr der „Deutschland“. So schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Mit Jubel wird im ganzen Reich und bis tief in Feindesland hinein, wo unsere heldenhaften Truppen die feindlichen Absichten unserer Gegner zu nichte machen, die Kunde von der Heimkehr der U-Deutschland aufgenommen werden. Das kühne Unternehmen hat die zweite Probe glänzend bestanden. Besondere Freude erweckt die Nachricht, daß Kapitän und auch Mannschaft auch die Rückreise bei bestem Wohlbefinden zurückgelegt haben. Das „Berliner Tageblatt“ äußert sich: Ganz Deutschland teilt heute die lebhafteste Freude der Weser-Hansa-Stadt über die glückliche Ankunft der „Deutschland“. Ihre Heimkehr ist ein nicht minder großes Wagnis gewesen, als die erste Ausfahrt. Einer der schönsten Siege in diesem Kriege ist dieser doppelte Sieg über Naturgewalt und britische Herrschaft im Reiche des Ozeans, das für die schwarz-weiß-rote Flagge nicht mehr zu verschließen ist. In der „Voss. Zeig.“ heißt es: Nun ist das kühne Handelstschubboot wieder im Heimathafen eingetroffen und jubelnd empfangen worden. Kapitän König hat in glänzender Fahrt alle Schwierigkeiten der gefährlichen Heimreise glänzend überwinden, ist der zahlreichen englischen Jagdmeute geschickt entgangen und hat die wertvolle Ladung unverfehrt seine Reederei überbracht. Ganz Deutschland ruft ihm und seiner tapferen Besatzung ein herzlich Willkommen zu. Der „Lokal Anzeiger“ erklärt: Und so heißen heute Millionen von deutschen Herzen mit stürmischem Jubel die Deutschland willkommen. Das teuerste Kleinod unserer Handelsmarine, das Werkzeug des deutschen Befreiungsgedankens, das friedliche Symbol der unerschütterlichen Hoffnung der Erreichung unseres wichtigsten Kriegszieles.

TU Haag, 24. Aug. Die Central News melden: in italienischen Schiffsfahrtskreisen hat die Verschärfung des U-Boot Krieges im Mittelmeer die sich offenbar besonders stark gegen Italiens Schifffahrt richtet, große Besorgnis erregt. Sie wird überall besprochen. Wie verlautet: sind vom 1. bis 20. Aug. von der italienischen Handelsflotte 22 Schiffe mit 46.000 Tonnen Laderaum versenkt worden.

TU Budapest, 24. Aug. Das Vordringen der bulgarischen Armee in Mazedonien hat in Russland vielen Kreisen große Enttäuschung bereitet, da die Kriegsheer darauf rechneten und in ihrer Presse stetsposaunten, Sarail werde die Offensive ergreifen und in Bulgarien einmarschieren. Die russophile „Gazette“ schreibt, Sarails Offensive wird die Seele der russischen Intervention bilden. Die Kriegsergebnisse veranlassen nun die Dreptatea auszuführen, daß in Anbetracht der Niederlage Sarails, Rumänien neutral bleibt.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung. WTB Großes Hauptquartier, 24. Aug. Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme sind gestern Abend und Nacht neue Angriffe unserer Gegner zum Scheitern gebracht worden. Die Angriffe der Engländer richteten sich wieder gegen den vorspringenden Bogen zwischen Thiepval und Pozieres, sowie gegen unsere Stellungen in Guillemont.

Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte, nach teilweise ernstesten Kämpfen zurückgeschlagen.

Rechts der Maas nahmen die Artilleriekämpfe nachmittags im Abschnitte Thiaumont-Fleury, im Capitre- und Bergwalbe, an Heftigkeit bedeutend zu. Mehrfache französische Angriffe südlich des Werkes Thiaumont sind zusammen gebrochen.

In den letzten Tagen wurde je ein feindliches Flugzeug im Lufthkampf bei St. Quentin und westlich von Perbonne, durch Abwehrfeuer in der Gegend von Richebourg und La Bassée abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von kleineren erfolgreichen Unternehmungen gegen russische Vortruppen, wobei Gefangene und Beute eingebracht wurden, ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordwestlich des Ostreves-Sees setzen die Serben den Bulgaren noch Widerstand entgegen. Ihre Gegenangriffe gegen den Deemaat-Teri sind gescheitert.

Alle Berichte aus den feindlichen Lagern über serbisch-französische-englische Erfolge, sowohl hier wie am Warbar und Drama sind freie Erfindung.

Oberste Heeresleitung.

Die Reichsfleischkarte.

Die Verbrauchsregelung für Fleisch und Fleischwaren tritt im ganzen Reich am 2. Oktober in Kraft.

Die wöchentliche Höchstmenge Fleisch beträgt 1/2 Pfund.

Damit bekommt die Reichsfleischkarte, die zwar von den Landeszentralbehörden ausgegeben wird, die aber im ganzen Reich Geltung hat, Gültigkeit. Der Verbrauchsregelung durch die Reichsfleischkarte werden alle wirtschaftlich wichtigeren Fleischarten unterworfen.

Geflügel, Wild, Geflügel, Gänse und Enten unterliegen der reichsgesetzlichen Regelung nicht. Sie können auch nach dem 2. Oktober ohne Karte gekauft werden, es sei denn, daß einzelne Bundesstaaten auch das Fleisch dieser Tiere der Verbrauchsregelung unterwerfen, wozu sie berechtigt sind. Daß man diese Tiere der Reichsfleischkarte nicht unterstellt, hat verschiedene Gründe. Vor allem fürchtete man, daß bei der niedrigen Höchstmenge vor

wöchentlich 250 Gramm, die vorläufig nur gegeben werden kann, der Ankauf dieser Tiere für die Haushaltungen unmöglich sein würde. Sie würden deshalb fast ausschließlich in die Gastwirtschaften wandern. Bei den Hühnern müßten diese Bedenken zurücktreten. Das Verbot des freien Verbrauchs von Hühnerfleisch ist erwünscht im Interesse einer starken Eierproduktion.

Daß die wöchentliche Höchstmenge von 250 Gramm die das Kriegsernährungsamt vorläufig festgesetzt hat überall sofort voll gegeben werden kann, auch in den Orten, die jetzt erheblich weniger erhalten, wird sich nicht erweisen lassen. Die einheitliche Verteilung im ganzen Reich soll aber die Grundlage bieten, daß möglichst bald die Höchstmenge wirklich überall gegeben werden kann. Die Bewohner der Orte, die bisher mehr als 250 Gramm erhielten, werden sich damit trösten, daß ihre Minderungen anderen besonders kriegsmütterlich behandelten Vögeln zugute kommen.

Der Verbrauchsregelung mußten auch die Selbstversorger unterstellt werden. Als Selbstversorger gilt, wer

durch Hauschlachtung oder Ausübung der Jagd Fleisch und Fleischwaren zum Verbrauch im eigenen Haushalt gewinnt. Diese Personen gänzlich von der Verbrauchsregelung freizulassen, war aus Gründen der Gerechtigkeit unmöglich. Andererseits wäre es unbillig und ungünstig gewesen, sie allzusehr zu beschränken. Eine gewisse Entschädigung für die Arbeit und Mühe der Wäschung, für den Verlust beim Einschlagen und das mit der Tierhaltung verbundenen Risiko muß ihnen zugestanden werden, andernfalls vor allem die Schweinemästung, die ja ganz überwiegend in der Hand des kleinen Mannes liegt, sehr stark zurückgegangen wäre. Das müßte man unbedingt verhindern. Deshalb wird dem Selbstversorger das Schlachtgewicht des hausgeschlachteten Tieres nur zu einem Teile, zu drei Fünfteln, beim ersten Schwein, das zu einem Miß für sich schlachtet, nur zur Hälfte angerechnet. Man darf hoffen, daß hierin ein kräftiger Anreiz zur vermehrten Schweinehaltung liegt.

Bekanntmachung.

Von Morgen Vormittag ab kommt in der hiesigen Kolonialwarenhandlungen der

Haushaltungs-Zucker

für die Monate August und September zum Verkauf.

In den Geschäften von Babiar, Dilorenzi, Körber, Laut, Schädel und Warzelhan kommt

Rindswurst

zum Preise von 4.50 Mk. für das Pfund zum Verkauf.

Die Ausgabe zum Bezuge von

Vollkornbrot

findet von Freitag, den 25. August d. J. vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Rathause statt.

Geisenheim, den 24. August 1916.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Alle in der hiesigen Gemeinde sich aufhaltenden Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1899, welche in der Zeit vom 15. Juni bis 15. August 1916 das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich bis 30. August 1916, vormittags von 8 bis 12 Uhr im hiesigen Bürgermeisterei zur Stammtafel anzumelden.

Unterlassung der Meldung zieht die gesetzlichen Strafen nach sich.

Geisenheim, den 22. August 1916.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Ankauf von Goldsachen.

Schon zwei volle Jahre führt das deutsche Volk einen Kampf gegen an Zahl weit überlegene Feinde, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Heer und Flotte haben mit ihren heldenhaften Leistungen selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen und alle Anstrengungen unserer Feinde, Deutschlands militärische Macht zu vernichten, zerschellen an dem Heldenmut unserer unvergleichlichen Armee und Marine. Nur an eine Hoffnung klammern sich noch unsere Feinde, an die Hoffnung, daß Deutschland wirtschaftlich zusammenbreche. Aber auch diese Hoffnung wird zunichte, wenn wir Daheimgebliebenen, Frauen wie Männer, jedes Opfer bringen, Opfer, die mit denen, die unsere tapferen Truppen täglich und stündlich bringen, nicht zu vergleichen sind.

Zu diesen Opfern gehört auch, daß alle Frauen wie Männer uns alle Goldsachen, die sie besitzen, seien es Münzen, Schmuckgegenstände oder Sonstiges, zur Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank dem Vaterland zur Verfügung stellen.

In fast allen Gemeinden des Kreises werden Goldankaufsstellen errichtet werden, welche die zu veräußernden Goldsachen entgegennehmen und demnächst den von der in Wiesbaden errichteten Ankaufsstelle festgestellten Goldwert auszahlen.

Es wird für alle Goldsachen der volle Goldwert vergütet. Die Feststellung erfolgt durch einen vereidigten Taxator. Die Taxen werden so vorgenommen, daß bei dem Ankauf von Goldsachen und Edelsteinen für die Reichsbank kein Gewinn entsteht. Trauringe sind bis auf weiteres vom Ankauf ausgeschlossen, es sei denn, daß es sich um Ringe Verstorbener handelt.

Frauen und Männer helft den endgültigen Sieg zu erringen auch dadurch, daß ihr euer Gold dem Vaterlande bringt.

Die Ehrengeschäfte der einzelnen Ankaufsstellen werden weitere Mitteilung machen, wo sich die Stellen befinden, und wann Gold angenommen wird.

Rüdesheim a. Rh., August 1916.

Der Ehrengeschäft für den Ankauf von Goldsachen im Rheingaukreise.

Albert Altenkirch-Vorch, Pfarrer Diehl-Hattenheim, Obergeringieur End-Deitrich, Pfarrer Gräf-Erbach, Pfarrer Gramig-Vorchhausen, Hermann Hagedorn-Niedermall, Rektor Hompesch-Riedrich, Hermann Jung sen. Ahmannshausen, Amtsgerichtsrat Kinzenbach-Rüdesheim a. Rh., Johann Klein jun., Johannisberg, Pfarrer Kohl-Rüdesheim a. Rh., Beigeordneter Kremer-Geisenheim, Pfarrer Ludwig-Niedermall, Kommerzienrat Märklin-Niedermall, Graf Matuschka-Greifensklau-Schloß Voltrads, Veterinärarzt Pih-Elville, Administrator-Schwarz-Schloß Reinhardshausen, Gutsbesitzer Josef Schneider-Deitrich, Ingenieur Wilhelm Schumann-Hattenheim, Pfarrer Stähler-Geisenheim, Eduard Sturm-Rüdesheim a. Rh., Bürgermeister Travers-Vorch, Landrat Wagner-Rüdesheim a. Rh., Dr. Welfner-Winkel.



Für die so wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung meines guten unvergesslichen Mannes

Herrn Wilhelm Lehmann

sage ich allen innigsten Dank. Insbesondere sei Herrn Pfarrer Thiel für die, den Verstorbenen ehrende Grabrede, dem ev. Kirchenvorstand, dem ev. Kirchengesangsverein für die herrlichen Kranzspenden, der freiwilligen Feuerwehr für das ehrenvolle Geleite und den letzten kameradschaftlichen Blumengruß herzlichst gedankt.

Frau Elise Lehmann

geb. Willmer.

Geisenheim, 24. August 1916.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntnisnahme, daß vorläufig für die Dauer der Kriegszeit, unsere Kasse an Sonn- und Feiertagen geschlossen bleibt.

Spar- und Leihkasse zu Geisenheim

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Garten oder Grundstück

in aller nächster Nähe Geisenheims zu pachten oder kaufen gesucht. Gebäude werden eventuell auch mit übernommen.

Gest. Offerten u. A. B. an die Expedition d. Bl.

Frisch eingetroffen

Dahsena Pflanzenfleisch-Extrakt

Dahsena Bouillonwürfel

Harbs Eier-Sparpulver

Alle Sorten Obst

Pflirsche, Aprikosen, Pflaumen, Birnen, Äpfel

Gallabst p. p.

Gewürze, Blumenkohl, Wirsing, Weiß- u. Rotkraut,

Bohnen, Gurken, Salat p. p.

große saftige Zitronen bei

G. Pflmann

Nehme jedes Quantum,

Obst an.

Alle Sorten

Obst

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen

Franz Rückert,

Bollstraße.

Tischplatten-Nagelung

Geisenheim. „Weißes Roß“

Mit Genehmigung der Behörde findet in meiner Wirtschaft die Nagelung einer Tischplatte zum Besten der Hinterbliebenen von auf dem Felde der Ehre gefallenen Helden aus dem Rheingau

statt, wozu herzlichst einladet

Johann Schent.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Geisenheim, Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5/10

Neu! Petry's Patent-Gebisssthalter. Deutsches Reichspatent.

Obersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Obersatzplatte angebracht werden.

Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme.

Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Inserate

haben in der Geisenheimer Zeitung den denkbar besten Erfolg.

Kriegs-Trauerbildehen

Andenken an Gefallene

in verschiedenen Mustern vorrätig und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“

Winkeler Landstrasse 53b. — Telefon 123.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverh. 18 Pfg. 1.30

100 " " 3 " 1.85

100 " " 1 " 2.—

100 " " 42 " 2.75

100 " " 62 " 3.90

ohne jeden Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS

KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Befürsorgungskarten

Buchdruckerei Jander

Kognak

4.—, 4.50

Hotel, Restaurant, Café

„Zur Linde“. Telefon 205

Geflügelzuchtverein

Mittel-Rheingau.

Sonntag, den 27. August

nachmittags 4 Uhr:

Monatsversammlung

im Vereinslokal, wozu freundlichst einladet.

Der Vorstand.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

16 Neugasse 16

Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken,

Strümpfe, Strickwolle,

Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe, Fussiappen,

Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen,

herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,

Kragen, Manschetten, Kravatten.